

## Sechs Fragen an Nicolas Ziebarth

### „Krebspatienten feiern nicht krank“



Nicolas Ziebarth  
Doktorand in der  
Abteilung  
Längsschnittstudie  
Sozio-oekonomisches  
Panel (SOEP)  
am DIW Berlin

***Vor gut zwölf Jahren hat die Bundesregierung das Krankengeld für langzeitkranke Erwerbstätige gesenkt. Wer länger als sechs Wochen am Stück ausfällt, erhält seitdem statt zuvor 80 nur noch 70 Prozent des Bruttoeinkommens. Herr Ziebarth, wie fällt Ihre Bilanz dieser Reform aus?***

Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass die Langzeitkranken im Wesentlichen ihr Verhalten nicht geändert haben. Es war also im Prinzip eine reine Sparmaßnahme, die den gesetzlichen Krankenversicherungen bis 2006 mehr als fünf Milliarden Euro eingebracht hat. Aus diesem Blickwinkel hat die Reform ihr Ziel erfüllt.

***Hatte das Auswirkungen auf die Beiträge der gesetzlichen Krankenversicherungen?***

Natürlich hat diese Sparmaßnahme die Beitragssätze der gesetzlichen Krankenversicherungen stabilisiert, allerdings nur in einem begrenzten, marginalen Rahmen von derzeit schätzungsweise 0,04 Beitragspunkten.

***Wie schwer hat die Kürzung die Langzeitkranken selbst getroffen?***

Wir haben uns angeschaut, wer krank gewesen ist, wie lange und wie viel diese Leute verdient haben. Demnach hatten Langzeitkranke durch die Kürzung im Durchschnitt etwa 250 Euro weniger zur Verfügung als vor der Reform. Das entspricht etwa 100 Euro im Monat.

***Wird seit 1997, also nach der Krankengeldkürzung weniger krankgeschrieben in Deutschland?***

Ja, insgesamt ist ein ganz stark fallender Trend bei den Langzeitkranken festzustellen. Die Zahl der Langzeitkranken in Deutschland hat sich in dieser Zeit fast halbiert. Allerdings kann dies nicht auf diese in der Summe relativ geringe Krankengeldkürzung zurückgeführt werden.

***Das könnte ja den Schluss zulassen, dass die Kürzung der Bezüge die Lust am sogenannten „Krankfeiern“ gedämpft hat...***

Das ist vielleicht ein Mosaikstein. Allerdings können wir in unseren Berechnungen keine statistisch signifikanten Effekte feststellen. Man muss auch bedenken, dass die Betroffenen im Durchschnitt vier Monate lang krank sind. Sie leiden in der Regel an schweren Erkrankungen wie Krebs oder Bandscheibenvorfällen. In diesem Bereich der langen Krankheitsdauern gibt es kaum Fälle von „Blaumachen“ oder „Krankfeiern“. Stattdessen liegen die Gründe für den Rückgang der Krankmeldungen unter anderem an strukturellen Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkt. Besonders betroffen von langen Erkrankungen sind Menschen mit schweren körperlichen Arbeiten. Diese Art von Arbeit ist aber zugunsten von Dienstleistungstätigkeiten zurückgegangen. Außerdem haben die Einführung des Arbeitsschutzgesetzes und ein besseres betriebliches Eingliederungsmanagement zu diesem Trend beigetragen. Natürlich führt auch die wirtschaftliche Lage dazu, dass aus Angst vor Arbeitslosigkeit weniger krankgeschrieben wird.

» Die Reform hat ihr Ziel erfüllt. «

***Halten Sie die derzeitige Krankengeldregelung für optimal oder würden Sie empfehlen, nachzubessern?***

Ich würde der Politik derzeit nicht empfehlen, dieses Niveau an Krankengeld zu verändern. Es ist wissenschaftlich schwierig zu sagen, ob 70 oder 80 Prozent optimal sind. Ein Krankengeldniveau von 100 Prozent würde aber sicher schwere Fehlanreize zur Folge haben. Das würde dazu führen, dass viele Arbeitnehmer aus dem Arbeitsleben ausscheiden. Zudem sollte das Krankengeld nicht allzu stark vom Niveau anderer Sozialleistungen wie dem Arbeitslosengeld I abweichen. In der Summe kann man sagen, dass das derzeitige Niveau angebracht ist.

Das Gespräch führte  
Karsten Zummack.  
Das vollständige Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de](http://www.diw.de)

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Dr. habil. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

**Chefredaktion**

Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,–  
Einzelheft Euro 7,–  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.